Limmat Spritzer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 32

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

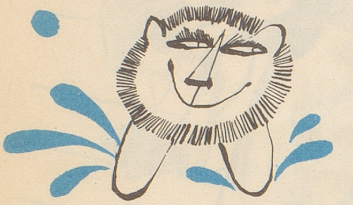
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FRITZ HERDI

Limmat Spritzer



Charly

An schönen Sommertagen stößt man etwa in der Zürcher City auf einen Menschenknäuel. Unfall? Weltverbesserervortrag? Gratisbier? Nichts von alledem. Sondern Charly ist unterwegs.

Charly ist ein Zürcher Original. Er führt einen Wagen mit vorgespanntem Esel durch die Stadt. Gummiräder; die Deichsel blau, gelb, rot und blau gestrichen. Auf dem Karren ein großer Tierkäfig mit rotgestrichenem Holz und großmaschigem Drahtgitter, mit einem Affen, den man meines Wissens als Blaumeerkatze bezeichnet, mit Tauben, Güggel, Wellensittich, bunten Vögeln aller Art, pfeifenden Exoten. Ueberdies sind am Wagen fünf Kässeli befestigt. Samt Hinweis: ‹Für das Futter›.

Uno der Tierwelt

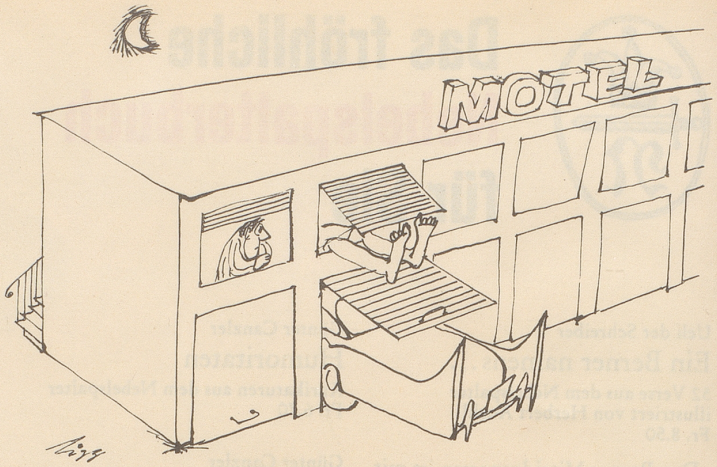
In Zürichs Straßen bekommt man freilich nur einen Teil von Charlys Tierwelt zu sehen. Der Rest bleibt daheim. Daheim ... nun ja, der Charly besitzt nicht etwa ein eigenes Haus mit Volieren und Zookäfigen im Garten. Er wohnt vielmehr drunten in der Hardau, dort, wo Schausteller im Winter und zum Teil auch im Sommer ihre Buden- und Wohnwagen parkieren. Und just neben Charlys Reich steht eine dunkelgebeizte, städtische Baracke für obdachlose Männer, die zum Teil unter ‹Möschteler› rubriziert werden können.

Seit 1948 lebt Charly dort unten. Alle drei Monate muß er zinsen. Der Mietzins dürfte nicht sehr hoch sein. Dafür steht ihm ein ganz ordentlicher Blätz Land zur Verfügung, auf welchem sein verschachteltes und mit einem ersten Blick nicht ganz übersehbares Reich aufgebaut ist. Da ist etwa der ockerfarbene Wagen (ich tippe wenigstens auf Ocker, leider bin ich ein bißchen farbenblind, so daß man mir zwar nicht gerade ein X für ein U, aber immerhin ein Grün für ein Rot vormachen kann) für jenen Esel, mit dem Charly auch Kommissionen macht und Futter holt: «Dem Esel tut das Spazieren gut, und mir auch.» Da sind weitere Kleinbehausungen, Budenwagen kreuz und quer gestellt, Gitterheime dabei und darunter für alles mögliche: krächzende Raben, Elstern, Fasane, Enten, Katzen, einen ziemlich betagten Schakal. Auf einem offenen, überdachten Platz knurren oder bellen Hunde, wenn man sich zu weit in Charlys Reich vorwagt.

Der Rest ist Zubehör und in einem beinahe verwirrenden Durcheinander gestapelt: Heu- und Strohballen, Futterkörner und Brotstücke, Reisbesen und Plasticeimer, Fegbürsten und Scheitstock, Futternäpfe und ein verwitterter Stuhl, Holzlatten und Ofenrohre. Ein auf einem Wagen aufgerichteter Besenstecken ohne Besen ist mit einem Tuchstück dekoriert, das einst eine Fahne gewesen sein mag, als Suworoff über die Alpen zog. Ich stolpere noch über eine genagelte Holzkiste mit Bodenteppich, einen abschließbaren Waschkorb, erspähe Glas und Farbbüchsen, Pastmilchpackungen, neben einem mit einem ‹Mallenschloß› gesicherten Wagen ein Holzgestell. Dort deponiert die Zeitungsfrau täglich das Neueste, sofern gelagerte Hüte und dergleichen nicht allen Platz versperren.

Denn Charly ist ein Hutfan. Alle seine Hüte ... das gäbe ein Feuilleton für sich. Das geht vom kecken, grünen ‹Hüaterl› über die Strohkreation bis zum Künstler-Schlapphut. Und auf jedem Hut muß eine Feder sein. Nebenan steht das blumen- und vorhanggeschmückte Wagenheim eines ehemaligen Kleinzirkusbesitzers und verständnisvollen Nachbarn im Renten-Ruhestand, davor ein Holzneger (Blumenschale). Und selbst dem Neger hat Charly einen Hut aufgesetzt.

In Charlys Privatzoo erlebt man Unwahrscheinliches. Brehm kommt da trotz Mehrbändigkeit nicht mehr mit. Denn bei Charly leben Tiere friedlich zusammen, die sich laut Lexikon nicht vertragen. Katzen, Hunde und Vögel würden sich hier fröhlich zuprosten, wenn sie Bier vertrügen. Mit Charly selber vertragen sich ohnehin alle. Er ist ein weichherziger, gutmütiger Tiernarr, ohne ein Menschenhasser zu sein. Irgendwo in der Wagenburg schläft natürlich auch er. So ganz bescheiden, damit kein Tier gestört wird. Zum Reich gehört ein Miniaturstreifen Garten, mit Gras und einer Steinfigur, einem etwas merkwürdigen weiblichen Brocken. Es soll die Göttin der Tiere und das Geschenk eines Bildhauers sein, der hoffentlich auch Kostbareres herstellt. Aber die Figur paßt ins Idyll,



zum fast weißen Holzzaun und sogar zu den Brennesseln hinter den Wagen.

Charly kennt unzählige Zürcher; kennt er einen nicht, dann kennt dieser wenigstens ihn. Er selber ist gar kein Zürcher, sondern in einem schaffhausischen Waisenhaus aufgewachsen. Schon dort hat er Krähen gepflegt, und früh besaß er einen Schäferhund. Seither gibt er sich mit Tieren ab. Nach der RS riskierte er eine Luftveränderung und zog nach Paris, war dort Hotelportier, hat neben den berühmten Halles und ihren Gemüsen Beefsteaks für die Nachtkrampfer zweggemacht, war anderswo Rausschmeißer, dann wieder Barkeeper. 1929 kehrte er nach Zürich zurück und begann von vorn als Küchenbursche im damaligen ‹Astoria› unter Herrn Gredig.

Nightclub als Kontrast

Schon lange hat Charly mit dem Gedanken geliebäugelt, einmal nur noch mit seinen Tieren zu leben. Aber das ist keine Existenz. Charly hat denn auch 27 Jahre lang am gleichen Ort gearbeitet. Nacht für Nacht von halb neun bis gegen ein Uhr morgens. Sein Arbeitsplatz: die Garderobe des ‹Fantasio›; das heißt: Bar, Dancing, Tänzerinnenkabarett, Zürcher Nachtleben.

Was an Trinkgeldern in die Garderobe rollte, kam Charlys Tieren zu gute. Ich muß leider sagen: Kam. Vergangenheit. Denn seit einigen Wochen steht Charly nicht mehr in der Garderobe, wo er einst – nach einer Schilderung von etwa 1952 – feudales Publikum empfing: «Grüezi, Herr Doktor – ah – guete-n-Abig, Herr Generaldirägter – Garderobe bitte! – So, Herr Profässer, sind Si au wider emal da ...» So ging das bis vor kurzem. Aber der Direktor war kein Direktor, der Professor kein Professor. Es war Charlys Masche. Obwohl ich als regelmäßiger Besucher des ‹Fantasio-Maxims› durchaus bezeugen kann, daß sich da auch recht feine Leute Programme ansehen. Zum Beispiel ... oh ja, das könnte euch so passen, wenn ich jetzt Namen nennen würde. Ich denke nicht daran!

Item, so meint der uniformierte Wachtmann beim Eingang, der Charly sei unpäßlich, vielleicht komme er gar nicht mehr, obwohl in der Garderobe noch immer Bilder von Fußballequipen, Rennstars, von Charly und seinen Tieren hangen. Ich weiß gar nicht, wie die das im ‹Maxim› ohne Charly machen. Denn er war nicht nur Garderobier, sondern auch ein originelles Mehrzweckfaktotum, Verbindungsmann zwischen Artistinnengarderobe und Kabarettpiste. Er ließ um 10 die ersten Lichtsignale blitzen: Zeichen zum Programmstart. Er empfing die Tänzerinnen dann nach ihrem Auftritt mit einem schützenden Ueberwurf. Er schlurfte übers Parkett, den Kopf leicht schräg haltend, die Hose unter der Gemeinderatsbauchwölbung mitschleppend, und ramassierte abgelegte Duftigkeiten der Stars samt Requisiten wie Stühle, Eisbärenpelze und dergleichen zusammen.

Ich denke, er kam gut zurecht mit den Stars. Denn er strahlte, wie sich ihr Privatzoo in der Hardau zeigte und wie ihm ein renommierter Fachmann bestätigt hat, Dompteurbegabung aus. Sollte er ernsthaft erkrankt sein? Ich fuhr neulich in die Hardau. Er war nicht dort. Ungewöhnlich früh, meinten Wagenburgnachbarn, sei er an diesem Morgen weggegangen. Aerztliche Untersuchung oder Aehnliches. Nach zwei Stunden war er noch nicht zurück. «Höchstens, daß er wieder da ist, aber sich noch stärkt», sagte ein Hardaubewohner; «in diesem Falle treffen Sie ihn im ‹Bumbach› oder in der ‹Fäßlibar›.»

Er war nicht dort. Der Esel scharrte im Wagen, der Exote in der Voliere pfiff, der Hahn krähte: alle warteten auf Charly. Und ich hoffe doch, ihn demnächst wieder, wenn nicht unter verführerischen Tanzstars im Maxim, so doch mit seiner von ihm so geliebten Tierwelt in der Zürcher City zu treffen. Mit beinahe 65 fängt ja das Leben erst so richtig an. Wenigstens das AHV-Leben ...